Handelsblatt

FOTOKUNST

In Augenhöhe mit Sonderlingen

28.12.2011, 12:02 Uhr

Gundula Schulze Eldowys frühe Fotografien porträtieren Alte, Versehrte und zu kurz Gekommene. Schauplatz ist das Berlin der späten siebziger und achtziger Jahre. Der Kunstmarkt hat die Künstlerin spät entdeckt. Amerikanische Sammler sehen Parallelen zum Werk von Diane Arbus und Lisette Model.

von Michael Zajonz

Gundula Schulze Eldowy: aus "Der große und der kleine Schritt", 1987. (Ausschnitt) **Quelle: VG Bild Kunst, freigegeben durch die Künstlerin**

Wo kamen nur die vielen Alten her, die Omas mit den Einkaufsnetzen, die bärtigen Biertrinker und Sonderlinge, die halbblinde Briefträgerin, die in konzentrierter Verzweiflung versucht, eine Briefanschrift zu entziffern? Alte, Versehrte, zu kurz Gekommene: die Kriegsgeneration, die im Osten doppelt verloren hatte. Zwischendrin immer wieder Kinder, die damals noch auf der Straße spielen durften. Das Personal, das Gundula Schulze Eldowys frühe Fotografien bevölkert, kündet von einer untergegangenen

Welt. Berlin, Scheunenviertel und Prenzlauer Berg. 1972 war die gebürtige Erfurterin in der Hauptstadt der DDR gelandet, unweit des Alexanderplatzes, wo sich Döblins Milieu der Verlierer und Außenseiter trotz sozialistischen Wiederaufbaus erstaunlich gut konserviert hatte.

Anzeige
Warensicherung Österreich
Wir sichern Ihr Geschäft Leinensicherung
www.shopguard.at

Euro-Krise 2012?
Hermann Kutzer hat viel erlebt und weiß, wie man in Krisen handelt.
www.Boerse.de/Krisen-Analyse

GastricCenter Stuttgart
Magenballon,Magenband,Schlauchmagen Magenbypass
www.gastriccenter.de

Google-Anzeige

Erst Berlin, sagt sie im Rückblick, habe sie zur Fotografin gemacht.

Zwischen 1977 und 1990 entstand Gundula Schulze Eldowys in wuchtigem Schwarzweiß aufgenommene Fotoserie „Berlin in einer Hundenacht“, die nun einen wichtigen Teil der Ausstellung ihrer frühen Fotos bei C/O Berlin ausmacht. Zärtlich und schnoddrig zugleich gelang in dieser Stadtserie, die vor allem von Menschen handelt, das Psychogramm einer Endzeit. Mit dem historischen Sicherheitsabstand eines Vierteljahrhunderts wird der singuläre Beitrag zur Fotografie wie auch zur Sozial- und Kulturgeschichte deutlich, den Schulze Eldowy damit geleistet hat. Dass diese Fotokünstlerin im wiedervereinigten Deutschland nicht zu den ganz Großen und Berühmten zählt, ist nur schwer zu begreifen.

Sich ausreichend Zeit lassen

Neben „Berlin in einer Hundenacht“ zeigt C/O Berlin die zwischen 1982 und 1990 entstandene Farbserie „Der große und der kleine Schritt“. Letztere ist noch nie zuvor so umfassend präsentiert worden. Und auch dieses auf den ersten Blick eher disparat erscheinende Konvolut lässt staunen: Das angeblich so graue Leben in der DDR steckte voller surrealer Momente, Momente intimen Glücks und Leids, im Kreissaal, in der Fabrik, im Schlachthof, beim Ballettunterricht. Schulze Eldowy hat sie mit dem Reporterinstinkt eines Henri Cartier-Bresson und der theatralischen Verve eines Federico Fellini aufgespürt. Die Farben erhöhen nur den Härtegrad.

Begleitend zur Berliner Retrospektive sind im Leipziger Verlag Lehmstedt zwei opulente Fotobände erschienen, die beide Zyklen erstmals umfassend abbilden. Darin enthaltene Texte von Schulze Eldowy bekräftigen eine Arbeitsweise, die auch in die Fotos selbst

eingeschrieben ist: sich mit allem ausreichend Zeit lassen, hemmungslos subjektiv hinschauen. Der Kontrast zu den parallel gezeigten Paparazzi-Fotos des Amerikaners Ron Galella könnte krasser kaum sein: dort Aufnahmen, die oft gegen den Widerstand der Fotografierten zustande kamen und mediale Stereotypen bedienen; hier Porträts von Menschen, Häusern, Straßen, die sich dem Kamerablick Schulze Eldowys mit einem Grundvertrauen öffnen.

Empathie als Schlüssel

Augenfällig wird das bei den Aktfotos, die in ihrer schonungslosen Offenheit meilenweit entfernt sind vom üblichen Genrekitsch. Gundula Schulze begreift Akte als Porträts, die bei aller Härte und Unvollkommenheit den Entblößten ihre Würde und – ja doch – auch ihre ganz eigene Schönheit lassen. In besonders schwierigen Fällen, so wird kolportiert, zog sich Schulze Eldowy schon mal selbst aus, um sich trotz Kamera auf Augenhöhe begegnen zu können.

Nicht Voyeurismus, sondern Empathie, ja Vertrautheit – so lässt sich die Voraussetzung von Gundula Schulze Eldowys Fotokunst umschreiben. Den technischen Vorgang des Fotografierens erledigt sie dabei traumwandlerisch sicher. Sie sei, erzählt sie, „in dem männlich denkenden Land DDR sehr weiblich vorgegangen." Das öffnete ihr viele Herzen, etwa das von Tamerlan, die eigentlich Elsbeth Kördel hieß und eine Gutsbesitzertochter aus Westpreußen war. Schulze Eldowy lernte die weißhaarige alte Dame auf einer Parkbank kennen und begleitete sie fotografisch und freundschaftlich acht Jahre lang – durch alle Stationen des körperlichen Verfalls. Keine Fremde hätte sich so fotografieren lassen.

Dickköpfige Subjektivität

So siel dickköpfige Subjektivität war zu viel für die DDR, Ende der 1980er Jahre zog die Stasi ihre Schlingen immer enger um die Fotografin, eine Verhaftung war geplant. In den Neunzigern ist Gundula Schulze, die sich damals den arabischen Namen Eldowy (das Licht) zugelegt hat, privat und künstlerisch neue Wege gegangen. Nach längeren Aufenthalten in New York und Ägypten lebt sie nun die meiste Zeit des Jahres in Peru. Das neue Berlin, wohin sie regelmäßig für ein paar Monate zurückkehrt, inspiriert sie nicht mehr. Und doch lässt sich die Herkunft nicht abschütteln. Ihr amerikanischer Fotografenfreund Robert Frank brachte es auf den Punkt: „The Beast in You is Germany."

Vergleich mit Diane Arbus

Der Kunstmarkt hat Gundula Schulze Eldowys abgründigen Aufnahmen der Frühzeit, die alle Klischees über DDR-Fotografie Lügen strafen und trotzdem nur dort entstehen konnten, bereits entdeckt. Regelmäßig kommen frühe Abzüge aus DDR-Zeiten in den Berliner Auktionshäusern, allen voran bei der Villa Grisebach und Bassenge, zum Aufruf. Die Zuschlagspreise liegen meist im Rahmen der Schätzung, also zwischen 1000 und 2500 Euro. Eine Schwarzweißaufnahme der Berliner Mauer an der Bernauer Straße aus dem Jahr 1980 (das Fotografieren der Grenzanlagen war in der DDR eigentlich verboten) wurde in der letzten Herbstauktion der Villa Grisebach bei 3050 Euro brutto (Schätzung 1800-2200 Euro) zugeschlagen.

Der Berliner Fotospezialist Rudolf Kicken bietet Schulze Eldowys Vintages der siebziger und achtziger Jahre je nach Motiv und Größe zwischen 3.600 und 7.000 Euro an. Auf der letzten Art Basel Miami Beach präsentierte Kicken ihre Fotos neben klassischen Positionen der Reportagefotografie, und verkaufte an begeisterte amerikanische Sammler. Ina Schmidt-Runke von der Galerie Kicken betont die „extreme Nähe“ zu Fotografinnen wie Diane Arbus und Lisette Model. Und im Vergleich zu anderen ostdeutschen Fotokünstlern? „Ihre Tonlage in Moll, diese Melancholie, das ist bei ihr immer eine Spur extremer.“

„Gundula Schulze Eldowy. Die frühen Jahre. Fotografien 1977-1990.“ Bei C/O Berlin bis 26. Februar 2012, täglich von 11 bis 20 Uhr. Die beiden Katalogbücher „Berlin in einer Hundenacht“ und „Der große und der kleine Schritt“ sind im Lehmstedt Verlag erschienen und kosten jeweils 29,90 Euro.